

180
Keineswegs aber gehören dieser alte bedeutenden Schriftsteller an. Die Lage ist ganz anders wie in Deutschland, und die deutsche Kritik geneigt, die „reaktionären“ geistigen Franzosen zu ignorieren. Das wäre berechtigt, wenn es um engherzige Chauvinisten handeln würde; aber das trifft keineswegs zu. Es handelt sich um die geistigen Nachkommen von Claudel und Barrès. Mit den linksstehenden Schriftstellern gemein ist ihnen das Bemühen um Erneuerung des geistigen Gehaltes; was sie trennt, ist die Richtung, in der sie diese Erneuerung suchen. Sie erwarten sie von einer Rückkehr zur Tradition, wobei es sich aber nicht einfach um den akademischen Gedanken der „großen klassischen Tradition“, d. h. der des „grand siècle“ handelt, sondern um die des christlichen Frankreich. Dies Christentum ist selbstverständlich katholisch, es ist aber nicht notwendigerweise (wie bei den politisch reaktionären) im Zusammenhange stehend mit Royalismus und Nationalismus. Eher könnte man von einer heroischen Lebensauffassung sprechen, von Verherrlichung des Opfers, der Pflicht, des Gehorsams gegen als göttlich geltende Gebote. Solche Gedanken durchziehen die Romane des hochbegabten Henry de Mouterlant, dessen „Le songs“ eines der schönsten Kriegsbücher ist. Krieg, Sport sind ihm das dem heroischen Menschen angeborene Milieu, aber dieser Heros ist durchaus kein pathetischer Phrasenheld, sondern ein sehr menschlicher Mensch mit vielen Schwächen. Auch François Mauriac bezeichnet sich als „romancier catholique“, in seine realistischen Schilderungen spielt stets der christliche Gedanke der „Gnade“ herein; ebenso steht Chateaubriant, der Dichter von „La Bédouille“ („Schwarze Erde“ in deutscher Uebersetzung), auf katholischem Standpunkte. Der philosophische Essayist Jacques Maritain, der den Thomismus erneuern will, übt auf weite Kreise große Wirkung aus. Ein unruhiger Geist wie Jean Cocteau, der vom Dadaismus bis zum Kubismus im Mittelpunkt aller neuen Kunstbewegungen stand, der Freund Picassos, Strawinskis, pariserischste Pariser, ist unter Maritains Leitung zum Kirchenglauben zurückgekehrt; Max Jacob, ein „fantaisiste“ ähnlicher Geistesart, war ihm darin schon vorausgegangen. Selbst Rollands neuestes Werk nähert sich diesem Gedankenkreise. Das Frankreich der Kathedralen und der Jeanne d'Arc zeigt seine Lebenskraft. Auch die „sur-réalistes“ Delteil, Arago usw. sind trotz ihrer äußerlichen Exzentrizität durch ihre halbmytische Schaffensweise viel näher, als sie ahnen, christlicher Tradition verwandt.

Alle wesentlichen Schriftsteller des heutigen Frankreich, ganz gleich auf welcher Seite sie stehen, begnügen sich nicht mit der Routine, sondern sind, mit mehr oder weniger Erfolg, bemüht, geistige Erneuerer zu sein. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch zahlreiche Routiniers und Romanciers im alten Sinne existieren, wohl aber, daß sie ohne Bedeutung für das geistige Leben sind. Der meistgelesene Schriftsteller, Marcel Proust z. B., so bedeutend er auch als Psychologe und Gesellschaftsschilderer ist, gehört nicht zum neuen Frankreich; er ist der letzte Ausläufer des alten